

Wieder sinnstiftend werden

In zwei Monaten sind die Wahlen zum Europäischen Parlament. Ein Blick auf die Arbeit der katholischen Kirche in Sachen Europa.

Von Franziska Broich

Im Mai sind Europawahlen. 705 Europaabgeordnete aus 27 EU-Mitgliedstaaten werden im neuen Europäischen Parlament vertreten sein (ohne Großbritannien). Die meisten kommen aus Deutschland: 96.

Die Parlamentarier haben eine wichtige Rolle in Brüssel, denn sie überarbeiten bestehende europäische Gesetze, feilen an neuen europäischen Regeln, wo sie gebraucht werden, und entscheiden über das Geld, das die EU ausgibt. Das machen sie zusammen mit der EU-Kommission und den Mitgliedstaaten, die im Rat vertreten sind. Dazu kommen Organisationen wie die Caritas oder die katholische Kirche, die in Brüssel ein Büro haben und diese Arbeit verfolgen. Sie beobachten genau, an welchen neuen Gesetzen die

EU-Parlamentarier arbeiten, und treffen sie regelmäßig, um ihnen ihre Meinung zu den neuen Vorhaben mitzuteilen.

In der EU-Bischofscommission COMECE (lateinisch: Commissio Episcopatum Communitatis Europensis) haben sich die katholischen Kirchen der derzeit noch 28 EU-Mitgliedstaaten zusammengeschlossen. Das Sekretariat hat seinen Sitz weniger als 500 Meter entfernt vom Europaparlament in Brüssel. Insgesamt beschäftigt die COMECE 13 Mitarbeiter aus neun Ländern. Sie verfolgen, an welchen Gesetzen die EU-Kommission und das EU-Parlament derzeit arbeiten. Einer von ihnen ist der Deutsche Markus Vennwald (30). Er kümmert sich bei der COMECE zum Beispiel um Sozialpolitik. In den vergangenen Monaten hat er sich unter anderem mit der Gestaltung des Europäischen Solidaritätskorps beschäftigt. Das ist ein Programm, mit dem junge Menschen einen Freiwilligendienst in einem anderen EU-Land absolvieren können.

Etwa alle sechs Monate hält die COMECE eine Vollversammlung ab. Dazu schickt jede Bischofskon-



Luxemburgs Erzbischof Hollerich ist derzeit COMECE-Vorsitzender. Foto: KNA

ferenz einen Vertreter. Aus Deutschland ist das der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck. Die Geistlichen diskutieren dann mit Politikern wie der EU-Außenbeauftragten Federica Mogherini oder EU-Abgeordneten über aktuelle europapolitische Themen wie die Klimapolitik oder den Brexit.

Der Vorsitzende der COMECE ist der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich (60). Er sagte bei einer Veranstaltung Mitte

Februar in Hamburg, Brüssel fehle es an „Emotionalität“. Vielen Bürgern erschließe sich die Sinnhaftigkeit europäischer Regelungen nicht, obwohl sie großen Fortschritt brächten, so Hollerich weiter. So diene etwa die Datenschutzgrundverordnung dem Wohl der Menschen. Doch die Verantwortlichen hätten versäumt, das zu vermitteln. Es brauche wieder Politiker mit Führungskraft.

Hollerich forderte die Menschen auf, sich an der Europawahl im Mai zu beteiligen. „Wenn die eurokritischen Kräfte die Mehrheit gewinnen, gerät das europäische Friedensprojekt in Gefahr.“ Auch die Kirche müsse ihren Beitrag leisten, statt innerkirchliche Konflikte auszutragen; sie müsse „wieder sinnstiftend werden“, betonte Hollerich.

Austausch mit den Religionsgemeinschaften

Etwa alle drei bis fünf Monate organisiert die irische Vizepräsidentin des EU-Parlaments, Mairead McGuinness, einen Austausch mit den Religionsgemeinschaften. Das wurde in Artikel 17 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union festgelegt. Dazu sind sowohl Muslime als auch Protestanten, Katholiken, Juden und Atheisten eingeladen, ein bestimmtes Thema zu diskutieren. Im März geht es zum Beispiel um ethische Bedenken bei künstlicher Intelligenz.

Neben der COMECE sind auch noch andere katholische Organisationen aktiv. Der Leiter des Ka-

tholischen Büros in Berlin, Karl Jüsten, ist zum Beispiel regelmäßig zu Gesprächen mit EU-Politikern in Brüssel.

Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist im Herzen Europas präsent. Das Gremium hat zwar kein Büro, aber das ZdK ist Mitglied bei der europäischen Laienorganisation Initiative of Christians for Europe (ICE). Es traf sich Mitte Februar in Mailand, um einen Wahlauftrag für europäische Katholiken zu beschließen.

Wie in Deutschland gelingt einiges auf europäischer Ebene auch besser, wenn man die Kräfte vereint. Christliche Organisationen setzen sich zum Beispiel ein bei der Allianz für den Freien Sonntag in Europa. Dabei sind über 100 Organisationen wie die COMECE, die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und das Brüsseler Büro der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Info

Termin der Europawahl: 23. bis 26. Mai 2019, in Deutschland: 26. Mai.

Gefragter Vatikan-Kenner

„Institutionenlehre“ und Einschätzungen zu Entwicklungen im Staat Vatikanstadt lieferte der frühere ARD-Korrespondent in Rom, Bernhard Wabnitz, beim Theo-Talk der KEB Trier. Ein Format, das gut ankommt.

Von Ingrid Fusenig

In Rom ist unser Korrespondent Bernhard Wabnitz zugeschaltet. „Viele werden diesen Satz schon einmal im Fernsehen gehört haben. Zum Beispiel in der ARD-Tagesschau. Denn viele Jahre lang war Bernhard Wabnitz gefragt, wenn es galt, politische Entwicklungen aus Rom und Nachrichten aus dem Vatikan einzuordnen, zu erklären und zu bewerten. Dass Wabnitz auch im Ruhestand immer noch nah dran ist an den „römischen“ Themen, das bewies er Ende Januar beim Theo-Talk im Trierer Petrusbräu, einer Veranstaltung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Trier. Die hatte jedenfalls mit dem Titel „der Vatikan aus nächster Nähe“ nicht zu viel versprochen.

Vom Petrusbräu in Trier zu Petrus' Dom in Rom schauen: Das passe ja gut, fand Wabnitz. Auch zu seiner eigenen Vita: Trier und Rom, in beiden Städten kennt er sich gut aus. Am Trierer Friedrich-Wilhelm-Gymnasium machte er Abitur; ganz in der Nähe (in Konz) lebt er, in Rom arbeitete er viele Jahre. Doch der langjährige Moderator und Auslandskorrespondent hielt sich bei seinem Trierer Heimspiel überhaupt nicht mit der eigenen Biographie auf, sondern kam gleich zur Sache.

Und zwar mit „Institutionenlehre“, denn: „Den Vatikan gibt es gar nicht; das ist so ein Begriff, den wir uns angewöhnt haben.“ Richtig müsse es „der Staat Vatikanstadt“ oder „Staat der Vatikanstadt“ heißen. Der Papst sei Inhaber des Heiligen Stuhls, einer nichtstaatlichen souveränen Macht, und „in allen Entscheidungen völlig frei“. Dies müsse man wissen, um etwa Themen wie Rücktrittsforderung an den Papst einordnen zu können.

Vor allem die Skandale erzeugten öffentliche Aufmerksamkeit, wenn zum Beispiel von schwarzen Kassen der Vatikanbank, von 40.000 illegalen Nummernkonten oder „legaler“ Steuerhinterziehung die Rede sei. Schon Benedikt XVI. habe eine Kommission gegründet,

dem Bankenskandal zu begegnen. Papst Franziskus habe ein Teil der Probleme geerbt und führe die Aufklärung „energisch“ fort. Doch es gebe interne Widerstände, die von Benedikt eingeleiteten Aufräumarbeiten auch durchzusetzen. Es gehe nun um die spannenden Fragen: „Hat Franziskus Erfolg? Wie stark wird er gebremst?“

Zweites Thema, das auf den Nägeln brenne: der Missbrauchsskandal. Schon Papst Johannes Paul II. habe sich vor Jahren in Limburg positioniert, dass Missbrauch ein Verbrechen ist, nicht „nur“ ein Delikt; Papst Benedikt XVI. habe sich für die Unterstützung der Kirche durch staatliche Strafverfolgungsbehörden ausgesprochen; und Papst Franziskus benutze den Begriff „Nulltoleranz“. Bernhard Wabnitz: „Man fragt sich dann schon, warum dauert es dann so lange. Warum schrillten nicht schon viel früher die Alarmglocken? Die Glaubwürdigkeit ist bis an die Wurzeln der Kirche erschüttert.“

Benedikt XVI. als gefesselter Papst

Für Bernhard Wabnitz war natürlich die Phase mit dem deutschen Papst spannend: „Wir waren ja alle Papst!“, erinnert der Journalist an die Reaktionen auf die Wahl. Für ihn persönlich sei es jedoch eine sehr doppelgesichtige Zeit gewesen. Einerseits habe Benedikt „die schönsten Texte geschrieben“, andererseits sei es eine schwere Papstzeit gewesen. Nicht zuletzt, weil Silvio Berlusconi damals Italiens Ministerpräsident war. Wabnitz spricht von einem gefesselten Papst, der immer weniger Bewegungsfreiheit hatte und aus Schwäche zurückgetreten sei: „Es war ihm klar, dass er die Probleme nicht wird lösen können.“ Wabnitz weiter: „Wir befinden uns in einer hochinteressanten Phase der katholischen Kirche. Mehr noch: Es gibt richtig Zoff.“

Mit diesen Einschätzungen ging nicht nur der Vortrag, sondern auch die erste Theo-Talk-

Runde zu Ende, die das Ziel verfolgt, „in lockerer Atmosphäre über Gott und die Welt zu sprechen“. Das Fazit: Experiment geglückt. Der Wabnitz-Termin beispielsweise war an einem dieser bitterkalten Winterabende. Und so mancher fragte sich im Vorfeld: Wen kann man denn heute hinter dem Ofen hervorlocken? Die Antwort: viele. Im Petrus-Bräu reichten die üblichen Sitzplätze nicht

aus, zusätzliche Bänke mussten her. Katharina Zey-Wortmann, Leiterin der KEB-Fachstelle Trier, zeigte sich tief beeindruckt von der Resonanz auf ihr „Kind“ Theo-Talk. Hermeskeil, Detzem, Schweich, Bitburg, Konz, Trier, Saarbrücken: Zuhörer kamen aus unterschiedlichen Richtungen. Klar, viele Katholiken waren dabei, aber genauso evangelische Christen. „Mein Ansinnen ist, die

Synode umzusetzen. Also als Kirche dorthin zu gehen, wo die Menschen sind“, sagt Zey-Wortmann. Es sei einfach gut, wenn man nach einem Arbeitstag nicht nur geistige Nahrung bekomme, sondern auch noch die Chance habe, etwas zu essen und zu trinken. Der Mensch sei nun einmal ein Sinnwesen, deshalb sei es wichtig, eine gute Atmosphäre zum Austausch zu schaffen.

Info

Weitere Theo-Talk-Termine stehen schon fest: Zum Auftakt der nächsten Runde spricht Judith Rupp, Kommunikationsdirektorin des Bistums Trier, am 25. Februar, 19 Uhr, im Petrusbräu zum Thema „Kirchliche Medienarbeit: bunt, vielfältig – und nie langweilig!“ Weitere Informationen im Internet unter www.keb-trier.de.

Aktions-Angebot

der pilger

der pilger

der pilger

der pilger

AKTIONSPREIS

14,80 €

zzgl. Versand

ALLE 4 AUSGABEN AUS 2018 ZUM AKTIONSPREIS!*

Bestellung unter: 06232 – 31830

Datenschutzhinweis: Wir verwenden die hier erhobenen Daten für die Durchführung unserer Leistungen und um Ihnen Angebote der Peregrinus GmbH per Post zukommen zu lassen. Wir informieren Sie zudem per E-Mail oder Post über ähnliche Angebote der Peregrinus GmbH. Zur Erfüllung allein dieser Zwecke kann eine Weitergabe der Daten an unsere Dienstleister erfolgen. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit, z.B. per Mail an info@der-pilger.de oder per Telefon unter 06232 - 3183 - 0 widersprechen. Weitere Informationen können Sie unserer Datenschutzerklärung unter www.der-pilger.de/datenschutz entnehmen.

*Solange der Vorrat reicht